

Über die Zukunft der Pflege sprachen Experten bei einer Podiumsdiskussion in Bad Säckingen

Immer mehr Menschen werden immer älter und immer weniger junge Menschen wollen im Pflegeberuf arbeiten. Lösungen für dieses Dilemma schlagen Teilnehmer einer Podiumsdiskussion in Bad Säckingen vor.



Das Thema Pflege stand im Mittelpunkt einer Veranstaltung mit kompetenten Teilnehmern. Im Bild von links: Winfried Plötze, Landesgeschäftsführer Barmer Baden-Württemberg, Helena Dyck, Landes-Botschafterin der Pflege 2019, Sabine Hartmann-Müller, Landtagsabgeordnete (CDU), Thaddäus Kunzmann, Demografiebeauftragter des Landes Baden-Württemberg und Rolf Steinegger, Geschäftsführer Caritas-Sozialstationen Hochrhein. | Bild: Charlotte Fröse

VON CHARLOTTE FRÖSE

Die Zeit drängt, immer mehr Menschen werden immer älter und damit pflegebedürftiger, aber es kommen weniger junge nach und es fehlt an Fachkräften rund um die Pflege. Dies stellt die Gesellschaft vor große Herausforderungen. In einer Infoveranstaltung mit Podiumsdiskussion sprachen auf Einladung der CDU-Landtagsabgeordneten Sabine Hartmann-Müller am Mittwochabend im Bad Säckinger St. Marienhaus Vertreter aus Politik, Gesundheitswesen und Pflege.

Thaddäus Kunzmann, Demografiebeauftragter des Landes Baden-Württemberg, sagte in seinem Vortrag „Älterwerden – Den demografischen Wandel gestalten!“ zur Situation: „Wir haben noch 15 Jahre Zeit, etwas aufs Gleis zu setzen, danach ist es nicht mehr möglich.“ Die Schere Pflegebedürftigkeit und Pflegepotenzial geht demnach immer weiter auseinander.

- **Wie sieht Wohnen im Kontext des demografischen Wandels aus?** Thaddäus Kunzmann rechnete vor, dass es bis 2040 einen Bedarf von einer halben Million altersgerechten Wohnungen geben werde. Der Bedarf sei schon jetzt höher als das Angebot. Heute lebten 93 Prozent der Altersgruppe 65-Plus in ganz normalen Häusern und Wohnungen. Neue Häuser und Wohnungen sollten altersgerecht gebaut werden.
- **Wie kann dem Pflegekräftemangel begegnet werden?** Eine Antwort darauf lautete in der Podiumsdiskussion: „Ausbilden, Ausbilden, Ausbilden“ Aber woher die Auszubildenden nehmen? Der Pflegeberuf gelte als unattraktiv. Helena Dyck, Landes-Botschafterin der Pflege 2019, sagte, dass die Pflegebranche

das schlechte Image zum Teil selbst verschuldet habe. Der Pflegeberuf habe viele Facetten, die in der Öffentlichkeit nicht bekannt seien.

Der Begriff demografischer Wandel beschreibt im allgemeinen Sprachgebrauch die Veränderung der Alterszusammensetzung einer Gesellschaft. Durch die höhere Lebenserwartung der Menschen und gleichzeitig eine rückläufige Geburtenrate in Deutschland steigt der Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft, während weniger jüngere nachwachsen. Dies birgt Probleme für das Rentensystem mit seinem Generationenvertrag, aber auch für das Gesundheitswesen. Eine sinkende Zahl von Arbeitnehmern muss die Rente erwirtschaften und in der Pflege arbeiten, während es immer mehr pflegebedürftige Menschen gibt, die immer älter werden. Nach einer Vorausberechnung des Statistischen Landesamtes Baden Württemberg wird es 2060 rund 418.498 90-jährige Menschen geben, heute sind es rund 110.715.

Mehr junge Menschen sollten durch Werbe-Aktionen für den Pflegeberuf interessiert werden. Thaddäus Kunzmann sagte zur Problematik, dass ohne Zuzug aus dem Ausland der kommende Fachkräftemangel nicht zu bewältigen sei. Dazu müsse aber auch die Bürokratie vereinfacht werden, um es den meist hochqualifizierten Menschen aus dem Ausland einfacher zu machen, hier zu arbeiten, sagte Rolf Steinegger, Geschäftsführer der Caritas-Sozialstationen Hochrhein.

Für einen Ausbildungspakt plädierte Winfried Plötze, Landesgeschäftsführer Versicherung Barmer Baden-Württemberg. Zudem setzte er sich für die Schaffung eines freiwilligen sozialen Jahres ein.

- **Wie sieht Hilfe, Entlastung und Anerkennung für Pflegende in Familie, Nachbarschaft und Ehrenamt aus?** Schätzungsweise 70 Prozent der Pflegebedürftigen werden heute zu Hause gepflegt, 60 Prozent von Angehörigen. Sabine Hartmann-Müller sagte, dass das Thema Pflege alle angehe. Gemeinsam müsse ein Weg hin zu einer Verbesserung der Pflege gegangen werden. Für mehr Kurzzeitpflegeplätze setzte sich Winfried Plötze ein. Er forderte, dass private Pflegekräfte gestützt werden müssten, Geld sei genug da. Thaddäus Kunzmann vertrat die Ansicht, dass es nicht nur um mehr Geld gehe, sondern darum, es zielgerichteter einzusetzen. Zudem brauche das Ehrenamt Motivation, Begleitung und Unterstützung. Baden-Württemberg sei ein Ehrenamtsland, aber das Engagement sei keine Selbstverständlichkeit mehr.
- **Wie sieht Mobilität im Alter aus?** Sie verspricht auch im hohen Alter Lebensqualität. Laut einer Studie des ADAC fühlen sich zwei Drittel der über 75-Jährigen wenig bis gar nicht mobil. Der öffentliche Raum müsse sich auf die Bedürfnisse Hochbetagter einstellen, sagte Kunzmann. Es brauche mehr niedrigschwellige Angebote wie Bürgerbusse, Ruftaxis, oder Mitfahrorganisationen.
- **Bietet die Digitalisierung eine Unterstützung im Alter?** „Die Zukunft wird gigabytefähig sein“, zeigte sich Thaddäus Kunzmann zuversichtlich. Voraussetzung sei jedoch ein Netz, das in hoher Geschwindigkeit hohe Datenmengen transportiert. Er sah digitale Einsatzmöglichkeiten wie Smart-Home-Lösungen, telemedizinische Anwendungen oder das fahrerlose Fahren als Möglichkeiten. Nachholbedarf gebe es noch in der digitalen Vernetzung rund um den Patienten. Mängel im Entlass-Management und in der Versorgungskette sah Winfried Plötze. Hier fehle es an der Vernetzung, um eine pflegerische weitergehende Versorgung sicherzustellen. Mit geeigneten sicheren digitalen Lösungen müsse Abhilfe geschaffen werden. Teils kritisch gesehen wurde von den Diskussionsteilnehmern die Digitalisierung der Patientendaten im Hinblick auf die Datensicherheit.
- **Wie steht es um die Gesundheit im Alter?** Deutschland sei gut in der Akutversorgung, das Problem seien chronische Krankheiten. Zudem fehlten Anreize für eigene Präventionsmaßnahmen, berichtete Thaddäus Kunzmann.